

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Aufführtes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörungen Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Sechspolene Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Sechspolene Anzeigenzeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbelegung und unentgeltlich gezeichnete oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Zeilenabgabe: 10.— M., das Taublen, auszüglich Postgebühr, Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 68

Donnerstag, den 11. Juni 1931

33. Jahrg.

Die dringend nötige Erneuerung der

Hausnummernschilder

fall jetzt erfolgen. Der Einseitigkeit wegen wird jedem Geschäftseigentümer von uns ein Schild (klaus mit weißer Zahl) zugewiesen werden. Durch Sammelbestellung ist ein ermäßigter Preis von 65 Pfg. erzielt worden. Wir bitten, diesen Betrag bei Aushändigung des Hausnummernschildes zu zahlen.

Kemberg, den 10. Juni 1931.

Der Magistrat.

Bekämpfung von Waldbränden.

Wir weisen besonders darauf hin, daß bei Ausbruch eines Waldbrandes jede handlungsfähige männliche Person zur Hilfeleistung verpflichtet ist. Kraftwagen- und Fuhrwerkbesitzer müssen sich zur Verfügung stellen.

Nach Alarmierung haben sich die Feuerlöschpflichtigen mit Äxten, Beilen, Spaten oder Soden schnellstens an den Brandstätte zu begeben. Personen, die keine Fuhräder besitzen, sammeln sich auf dem Marktplatz oder am Bahnhof.

Kemberg, den 8. Juni 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Der erste Schritt.

Das politische Wochenende, das Deutschlands Kanzler und Außenminister auf dem Sommerfest des englischen Regierungschefs verbracht haben, ist nun schon Historie. Wird es der Anfang zu einem neuen, besseren Kapitel europäischer Geschichte sein? Viel Hoffnung eines enternierten Volkes und einer zerrütteten Wirtschaft ist aufgetan. Und haben wie drücken ist so etwas wie zukunftsreicher Glaube fühlbar, daß das, was in diesen Tagen sich abspielte, so etwas wie der erste Schritt zu einer wiederkehrenden Tat gewesen ist. War die alle bedrückende Notverordnung der letzte, der eine der schwersten Epochen deutscher Wirtschaftsgeschichte abgeschlossen hat?

Man muß in diesem Augenblick, wo man zum ersten Male die neuen Möglichkeiten, die jetzt gegeben sind, zu ordnen und zu überschauen sucht, daran erinnern, wie Chequers zustande gekommen ist. Jemandem hatte die Anregung gegeben, daß die deutschen und die englischen Staatsmänner einmal ganz unter sich in intimer Unterhaltung sich um den Rauchtisch setzen sollten und debattieren über die Dinge, die beide Nationen, die deutsche und die englische, in dieser Zeit besonders hart berühren. Die erste Veröffentlichung über solche Pläne fiel zeitlich zusammen mit der ersten Aufregung über das Vorhaben eines deutsch-amerikanischen Zollpaktes, dessen Ziel eine wirtschaftliche Union gemeint ist.

Hatte die Wochenendeinladung nach Chequers wirklich nur den Sinn, Deutschland vor vielleicht unbedachten Schritten zu warnen? Oder hat man damals schon an die viel weitergehenden Probleme gedacht, die unter der Zuspülung der wirtschaftlichen Krise zur Katastrophe nach einer Lösung geraden mühen? Der Wiener Zollpaktsgebanke ist schließlich auch nur ein Glied in dieser Reihe verzweifelter Lösungsversuche, mit der eine bis zum Weisbluten gebrachte Nation sich aus den Verstrickungen untragbarer Kriegslasten zu befreien sucht.

Die deutschen Staatsmänner, nur von zwei Sekretären und einem Dolmetscher begleitet, sind zu dem intimen Besuch bei ihren englischen Kollegen allein erschienen. So war es vereinbart, so schien es wünschenswert. Aber einen Gatt, wenn auch unsichtbar, konnten sie von der Reisebegleitung nicht ausschließen: die bittere deutsche Not. Diesem Gatt galt das ganze, logische das einzige Interesse der Gespräche, die die Stunden an Samstags und Sonntag mit Chequers ausfüllten. Man hat den Eindruck, daß es nicht allein englische Höflichkeit gemeint ist, wenn die Gastgeber auch ihrerseits den deutschen Sorgen ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet haben. Man hat längst erkannt, daß Deutschlands Not ganz Europa bedroht. Man hat sich nicht scheut in der englischen Öffentlichkeit die Warnung auszusprechen, daß die erzwungene Einstellung der deutschen Zahlungen die Finanzen aller beteiligten Mächte in Frage stellen würde.

Deutschland-Krise wird Europa-Krise! Das ist die Erkenntnis, die man in Chequers offiziell zur Grundlage für tüftiges, politisches Handeln gemacht hat. Man weiß, daß England und Deutschland allein es nicht vermögen, zu verhindern, daß aus der Krise die Katastrophe wird. Niemand ist auch an eine deutsch-englische Union gedacht worden Niemand hat deshalb von Chequers die Revision des Youngplans erwartet.

Das Communiqué, das die Staatsmänner über Chequers ausgegeben haben, ist weit genug gefaßt, um der politischen Möglichkeiten, die man gegeben sind, freien Raum zu lassen. Es belagt klar, daß beide Regierungen sich bemühen werden, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu

bekämpfen“. Es betont aber auch, die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen“ für Deutschland. Bewußt wird also jede Politik der Isolierung ausgeschlossen. Das gilt sowohl gegenüber Frankreich, wie insbesondere wohl auch gegenüber Amerika. Die Reaktion der französischen Presse auf Chequers, sofern sie nicht selbstbewußt inspiriert ist, läßt sich in drei Werten zusammenfassen. Die Franzosen begreifen nichts, können nichts begreifen und wollen nichts begreifen. Jede Vermutlich, jede Logik und jede Erschütterung prallt an der Parteil Psychologie ab. Man besteht auf seinem Schein und stopft sich im übrigen die Ohren zu. Die Not Deutschlands wird im besten Falle zu einer Sache hoher Phrasen und anleitpolitischer Kalkulationen.

Es ist wohl nicht von ungefähr, daß die Europa-Reise des amerikanischen Außenministers Stimson und des amerikanischen Finanzministers Mellon im Zusammenhang mit der internationalen Diskussion über die Revisionen ermöglicht und über die Revisionenmöglichkeit ganz besonderes Interesse beanprucht. Man wird beachten müssen, daß jetzt Amerika zum ersten Male die Möglichkeiten einer Umstellung der amerikanischen Außenpolitik auch im Zusammenhang mit der Frage der Schuldenrevision erörtern wird, wobei allerdings Europas Abbruchpolitik zu Grundlage des Kernproblems gemacht wird. — Ohne Abklärung keine Schuldenrevision! Hier tangiert das deutsche Interesse an einer Revision der Reparationsverpflichtung ganz hart mit dem englischen. Diese Probleme auch nur andeuten, heißt die Schlüsselstellung des Weizenbesitzes in Chequers für die allererstes europäische Zukunft aufzeigen. Bereits in den nächsten Tagen wird die Moratoriumsforderung Deutschlands an die Mächte ergehen, die Bepflichtungen mit dem rückkehrenden Vorkriegsstand auf der „Europa“ geben den deutschen Staatsmännern von der amerikanischen Seite her ein weiteres Bild über den Erfolg ihres Englandbesuches, was durch die Begegnung mit MacDonald und Henderson in Berlin und Besprechungen in den maßgebenden europäischen Hauptstädten durch unsere Diplomaten seine Würdigung sehr bald erholter wird.

Die Heimkehr.

Brüning und Curtius aus London abgereist.

London, 10. Juni.

Der Reichkanzler und der Reichsaußenminister führen begleitet von Herrn von Helldorf, Oberregierungsrat, Brand und Dr. Schmidt, um 8,18 Uhr vom Waterloo-Bahnhof nach Southampton ab. Der deutsche Vorkriegsminister begleitet sie die Southampton. Auf dem Bahnhof waren anwesend der österreichische Gesandte, Baron Frankenstein, Unterstaatssekretär Sir Robert Balfour, Neville Butler als Vertreter MacDonalds und Wolf als Vertreter Hendersons.

Bei seiner Abreise drückt Dr. Brüning noch seine große Dankbarkeit für die hervorragende Aufnahme aus, die er und die deutsche Abordnung in Chequers und London gefunden hätten. Er hoffe, daß es dem englischen Ministerpräsidenten und Henderson möglich sei werde, in nicht allzu ferner Zukunft den Besuch in Deutschland zu erwidern. Es sei mit den Unterredungen, die er mit den englischen Staatsmännern geführt habe, sehr zufrieden und hoffe, daß sie für eine weitere internationale Zusammenarbeit außerordentlich nützlich sein würden.

Auch Dr. Curtius sprach seine große Befriedigung über seinen Aufenthalt in England aus. Die hier verlebten Tage würden stets eine schöne Erinnerung für alle bleiben. Er brachte ferner zum Ausdruck, daß die deutschen Minister sich ganz besonders durch die Audienz beim König ausgezeichnet gefühlt hätten.

Das Ergebnis von Chequers.

Nicht mehr und nicht weniger, als erwartet.

Berlin, 9. Juni.

Das Ergebnis von Chequers — sowohl nach bisherigen Kennzeichen der Dinge bereits von einem Ergebnis gesprochen werden kann — entspricht nach Auffassung amtlicher Kreise in Berlin durchaus den vor Beginn der deutsch-englischer Besprechungen gegebene Erwartungen.

Der Besuch habe den Zweck erfüllt, den man an ihn gestellt habe. Neben der Abbruchfrage hätten die deutschen Minister die volle Möglichkeit gehabt, über alle unsere Lebensfragen zu sprechen, nicht nur mit MacDonald und den übrigen englischen Ministern, sondern auch mit anderen sehr maßgeblichen Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens, so mit Montague Norman, dem Gouverneur der Bank von England. Chequers sei ein Anfang. Die Engländer hätten keine Faltung eingenommen, die eine weitere Entscheidung ausschließt.

An zukünftiger Stelle wird aber außerordentliches Wert auf die Feststellung gelegt, daß die deutsche Regierung jetzt volle handlungsfähigkeit haben müsse, die nicht eingeschränkt werden dürfe durch unrichtbare Kritik. Die Einberufung des Reichstags widerpreche demgemäß auch den ganzen Dispositionen der Reichsregierung. Es lie eine dringende Forderung der Stunde, daß die Arbeit der

Regierung von jeglichen Störungen unbelästigt bleibe. Liebet die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten in der Tributfrage wird an zuständiger Stelle Zurückhaltung geübt und gleich zeitig darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich alle Entscheidungen in dieser Frage vorbehalten müsse. Zu den Angriffen der oppositionellen Presse wegen Chequers wird darauf hingewiesen, daß immer da vor gewartet worden ist irgendwelche konkreten Ergebnisse zu erwarten.

Das Reichskabinett dürfte sich voraussichtlich schon im Laufe dieser Woche veröffentlichen, um den Bericht des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers über die Besprechungen in Chequers entgegenzunehmen.

Reichskanzler Brüning und Dr. Curtius treffen bereits am Mittwochnachmittag wieder in Berlin ein.

Beim englischen König.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister wurden dem englischen König empfangen. Den üblichen Geslogensstellen entsprechend wurden Einzelheiten über den Verlauf der Audienz nicht bekanntgegeben.

Ein Gerücht.

Transfer-Moratorium noch diese Woche?

Berlin, 10. Juni.

In politischen Kreisen verlautet gerüchtmäßig, der Reichskanzler werde sofort nach seiner Rückkehr das Reichskabinett zusammenberufen, um über das Ergebnis der Besprechungen in Chequers zu berichten.

Entgegen anderslautenden Meldungen kann in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß ein Beschluß der Reichsregierung, ein Transfer-Moratorium zu erklären (d. h. den Transfer des als aufhebbar bezeichneten Zeller der laufenden Jahreszahlungen aufzuheben), festhöflich für Zeit noch nicht vorliegt.

Es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß das Kabinett diese Frage auf Grund der Londoner Besprechungen eingehend erörtern wird. In politischen Kreisen hat man keinen Zweifel darüber, daß das Reichskabinett nicht umhin können wird, einen derartigen Beschluß zu fassen. Jedoch dürfte der Reichskanzler vor der Veröffentlichung eines derartigen Beschlusses dem Reichspräsidenten in Treubund Vorzug halten. Nach Lage der Dinge rechnet man also bis spätestens Ende dieser Woche damit, daß die deutsche Reichsregierung die entsprechenden Beschlüsse gefaßt habe, um alle Möglichkeiten des Youngplans auszuschöpfen.

... und seine Widerlegung.

Amlich wird mitgeteilt: Gegenüber Meldungen, nach denen die Reichsregierung in den nächsten Tagen bereits Beschlüsse bezüglich der Einführung eines Transfer-Moratoriums treffen würde, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß diese Mitteilungen jeglicher Begründung entbehren. Die Reichsregierung hat keinerlei Beschlüsse gefaßt. Sie wird sich auch durch betrieblige Fehlmeldungen nicht zu vorläufigen Handlungen drängen lassen. Es kann allerdings nicht verschwiegen werden, daß Informationen solcher Art geeignet sind, die Reichsregierung in ihrer handlungsfähigkeit zu beeinträchtigen und Schaden anzurichten.

Sauerwein über ein Moratorium.

Die Pariser Presse widmet der Zusammenkunft in Chequers weitere Kommentare. Sauerwein erklärt in „Matin“, daß man sich jetzt in der Richtung auf ein Moratorium bewege. Zweifellos wolle keine europäischen Gläubiger zu einer Fühlungnahme mit Washington bewegen, um den Boden für die Ausdehnung des Moratoriums auch auf die interalliierten Schulden zu prüfen.

Wenn auch der zu erhoffende finanzielle Vorteil eines Moratoriums für Deutschland nicht sehr groß sei, so würde es doch ermutigend wirken und die Propaganda der äußersten Rechten und Linken im Reich abschwächen.

Nach der Meinung des „Echo de Paris“ haben die Engländer in Chequers den deutschen Ansprüchen widerstanden und darauf hingewiesen, daß die Lösung der Reparationsfrage nur in Washington zu finden sei. Es sei jedoch unvorsichtig zu glauben, daß die Verhandlungen mit der Begegnung in Chequers erschöpft sein könnten. Das sei vielmehr nur ein Anfang.

Wie eine Bombe ...

Der Eindruck der Notverordnung in Amerika.

Newport, 9. Juni.

Die Notverordnung und der Aufruf der Reichsregierung mit seiner rückhaltlosen Offenheit haben in den amtlichen Kreisen Washingtons wie eine Bombe gewirkt.

Der Inhalt wurde sofort telephonisch nach Hoovers Sommerhof im Staate Virginia weitergegeben, wo dieser das Wochenende verlebte und mit der Ausarbeitung einer Rürung des Marineausbaus um 25 Millionen Dollar beschäftigt war.

Bedeutung ist, daß nunmehr auch Schatzsekretär Mellon diese Woche eine entscheidende Reise nach England und Frankreich antreibt. Wenn diese Reise auch als halb privater Art gekennzeichnet wird, so glaubt man doch, daß Stimson und Mellon auf ihrer Europa-Reise bereits die Kriegsschuldenfrage mit den maßgebenden europäischen

Staatsmännern besprechen werden.

Verstehensfähig ist man in Washington der Ansicht, daß Hoover jetzt die Frage der Schuldenherabsetzung mit der Frage der europäischen Währungsvereinbarung verknüpfen werde. Die letzten von General Hoover erhobene Forderung nach Revision der Reparationsabmachungen dürfte unter diesen Umständen wohl um so größere Bedeutung haben, als Hoover gerade in den letzten Wochen häufig Besprechungen mit dem Staatsdepartement und mit Hoover über die Schuldenfrage hatte.

Amerika und die Schuldenfrage.

Keine Revision ohne wirkliche Abrüstung.

Newport, 10. Juni.

Obwohl die Berichte über die Stellungnahme der Washingtoner Regierung in Einzelheiten stark voneinander abweichen, stimmen sämtliche Meldungen in der Feststellung überein, daß die Regierung bei allem Verständnis für Deutschlands schwierige Lage keine Autoritätsverfestigung oder Revisions-Initiative vor dem Ende des Sommers erwaarte.

Die Rundgebung des Reichskabinetts werde in Washingtoner Regierungskreisen eher als für den Hausgebrauch bestimmte „Verzuckerung der neuen Steuerpläne“, denn als unmissverständlich offizielles Revisionsversprechen gebietet. Die Pressekommentare weisen aber einmütig darauf hin, daß eine wesentliche Herabminderung der europäischen Rüstungen die Hoover-Regierung zweifellos dazu führen könnte, an die Frage der Revision der interalliierten Schuldenabmachungen mit größerem Wohlwollen heranzutreten. Stimuln werde nicht verfehlen, den Standpunkt der amerikanischen Regierung mit stärkstem Nachdruck in den europäischen Hauptstädten vorzutragen.

Er werde gleichzeitig hervorheben, daß ohne eine wirkliche Rüstungseinschränkung der europäischen Mächte weder der amerikanische Kongreß noch die öffentliche Meinung Amerikas für ein Entgegenkommen in der Schuldenfrage zu gewinnen seien.

„Newport Times“ hält es nicht für unmöglich, daß ein praktischer Weg gefunden werden kann, der die Schuldenfrage mit der Abrüstung verknüpft. Die Schuldenabkommen stellen ein wertvolles Handelsobjekt in den Händen Amerikas dar und arbeiten für die Sicherung des Weltfriedens.

Preussischer Landtag.

Grimme über den Kirchenvertrag.

Berlin, 8. Juni.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Plenarsitzung des Preussischen Landtags wendet sich Abg. Schwenk (Komm.) gegen die neue Vorordnung der Reichsregierung, die ein Massenauflösungsbescheid aller Bogenweine übertrifft. Sie bedeute einen weiteren Schritt zur schließlichen Diktatur. Der Redner begründet die sofortige Beratung eines kommunikativen Mißtrauens-Antrages gegen das preussische Staatsministerium. (Die Kommunisten rufen im Chor: „Nieder mit der Vorordnung!“)

Gegen die Beratung des Mißtrauensantrages wird Widerspruch erhoben.

Zahlreiche Anträge aller Parteien, die sich mit Umverteilung in Stadt, Gemeinde, Kirchen und anderen Gebieten beschäftigen, gehen ohne Aussprache in die Ausschüsse.

Auf der Tagesordnung steht dann als einziger Gegenstand die erste Beratung des

Vertrages mit den evangelischen Landeskirchen und des Entwurfs eines Pfarrerechts-Gesetzes.

An der Besprechung dieses Antrages protestiert Abg. Schulz-Neußlin (Opp.) dagegen, daß hier Millionenbeträge für die Geistlichkeit bewilligt werden sollten, während man für die dringendsten sozialen Bedürfnisse kein Geld habe.

Kultusminister Dr. Grimme

leitet dann die Beratung ein. Zwei Motive hätten die Staatsregierung zur Vorlegung des Vertrages bestimmt: Einmal, nachdem vor zwei Jahren der katholische Kirchenvertrag abgeschlossen sei, die Rücksicht auf die Parität, sodann die Tatsache, daß das Jahr 1918 auch in dem Verhältnis von Staat und Kirche eine arundeneuende Veränderung

ringung mit sich gebracht habe. Die Reichsregierung fordere eine klare Trennung von Staat und Kirche. Eine völlige Trennung sei wegen der finanziellen Mittel, die eine Abgrenzung erfordere, im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht erreichbar. So müßte wenigstens eine vertragliche Abgrenzung der beiden Machtbereiche vorgenommen werden.

Die Lösung der Kirche vom Staat stelle die Kirche auf sich selbst; dem Staat auf der anderen Seite gebe sie jene Bewegungsfreiheit, deren er bedürfe, wenn er zu sämtlichen Religions- und weltanschaulichen Gemeinschaften in ein Verhältnis echter Parität eintreten wolle.

Die vertragliche Sicherung der Staatshoheit, die politische Klausel, sei während der Vertragsverhandlungen am härtesten umstritten gewesen. Sie sei nichts als die natürliche Grenze, die zwischen der Freiheit der Kirche und der Freiheit des Staates zu beachten sei. Erst mit der politischen Klausel sei die sachlich gebotene Entschärfung zu dem durch die Reichsverfassung und den Artikel 1 des Vertrages den Kirchen gewährten Raum gewonnen. Die Anerkennung der politischen Klausel durch die Kirchen stelle ein Politikum ersten Ranges dar. Sie sei zu werten als Ausdruck des kirchlichen Verantwortungsbewußtseins gegenüber der in der Verfassung bestimmten staatlichen Lebensform. Die Stellungnahme zu dem Vertragswerk sei nicht durchweg nach Zugehörigkeit des einzelnen zu dieser oder jener politischen Parteigruppe bestimmt, und es werde die weltanschauliche Entscheidung des einzelnen, die immer eine private sei, angerufen. Es wäre ein nationaler Gewinn, wenn fortan gewisse kirchlich gebundene Kreise aus der Fassung, daß sich der Staat von Weimar zu dem Vertragsabschluss bereitfinde, die Verpflichtung ableiten, diesem Staat in Zukunft nicht mehr zu unterstellen, daß sein Wille zur religiösen Parität Religionsfeindschaft bedeute. So werde auf beiden Seiten der Blick für die gemeinsame Aufgabe von Kirche und Volksstaat freigelegt, die sich beide, so verschieden auch ihr Ausgangspunkt sei, auf der Ebene des Dienstes an der sozialen Idee immer wieder begegnen sollten.

Die Rede des Ministers wird begleitet von anhaltenden Unterbrechungen der Kommunisten.

In der Aussprache äußert Abg. Koch-Deynhauen (Dnat.) starke Bedenken seiner Freunde gegen die politische Klausel. Abg. Richter (Soz.) begrüßt, daß Schulfragen aus dem Kirchenvertrag herausgelassen wurden. Nach dem Vertrag sei zu hoffen, daß die evangelischen Kirchen staatsfeindlichen Bestrebungen mehr als bisher entgegenwirken werden. Abg. Tietze (DVP.) behauptet die Verärgerung des Reichstages, der erst am 1. Jahre nach dem katholischen Konkordat vorgelegt werde. Die Bedenken gegen den Vertrag seien zu groß, daß ein Teil seiner Fraktion ihm nicht zustimmen könne. Abg. Becker-Berlin (D. Frakt.) erklärt, wenn keine Fraktion zur Zustimmung kommen sollte, so werde sie das in der Hoffnung tun, daß die Durchführung des Vertrages die bestehenden Bedenken beseitigen werde. Abg. Graub (Soz.) (Staatspartei) stimmt dem Vertrag trotz verschiedener Bedenken zu. Abg. Heistermann (W. R.) erklärt, die Zustimmung seiner Partei zu dem Vertrag und fordert eine Stärkung der Stellung der christlichen Kirche. Abg. Lindner (Christl.-Soz. Volksdienst) begrüßt den Vertrag. Abg. Graf v. Pöhlmann (W. R.) begrüßt den Vertrag. Abg. Schulz-Neußlin (Opp.) erklärt, die Zustimmung seiner Partei als mit dem Grundgedanken der Reichsverfassung vereinbar. Der Reichstag, der erst am 1. Jahre nach dem Konkordat vorgelegt werde, sei untragbar. Abg. Schulz-Neußlin (Opp.) erklärt, mit dem Pfarrerechtsgesetz werde die Geistlichkeit für diesen Staat gefaßt.

Damit schließt die Aussprache. Die Vorträge werden der Ausschussberatung überwiesen. Das Haus verlag sich auf Mittwoch, 12 Uhr: zweite Lesung des Kirchenvertrages.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.

Berlin, 10. Juni.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit von 16. bis 31. Mai 1931 war die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der zweiten Hälfte des Monats Mai nicht unangenehm. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen hat um rund 144 000 abgenommen und betrug am 31. Mai 4 067 000. An der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtage — nach einem Rückgang um rund 134 000 — rund 1 579 000 Hauptunterstützungs empfänger gezählt. Die Belastung der Krisenfürsorge hat sich um etwa 15 000 auf rund 929 000 Hauptunterstützungs empfänger erhöht.

Ueber die Aufstellung der Gesamtzahl der Arbeitslosen nach der Art der gewöhnlichen Unterbringung liegen zu Zeit Zahlen erst für Ende April vor. Zu diesem Zeitpunkt

Sie sah ihn sitzen an und doch lag etwas wie ein leiser Hoffnungsstrahl in ihren Blicken.

„Wirst du nicht verzeihen, weiterzuleben, Maria, mir und dem Kinde zuliebe? Du wirst nicht länger ein Jammer sein in dem Lebensstempel. Vor den Leugnungen jenes Menschen werde ich dich zu schützen wollen, wie es längst meine Pflicht gewesen wäre. Ich trage wohl auch mein Teil mit an der Schuld, ich habe es ihm zu leicht gemacht, seine Wege nach dir auszuweiten durch meine Gültigkeit und Schwäche; aber das soll anders werden.“

Er schien zu wachsen vor Marias Augen. Alles Unmännliche, Weiche war plötzlich von ihm abgestreift, und ein fester, energiegelber Wille spiegelte sich in seinen Augen.

Stammend sah sie ihn an. Auch in ihr schien sich langsam eine Veränderung zu vollziehen. Sie hatte sich bisher ihm überlegen gefühlt und jetzt plötzlich hatten es ihr leicht zu sein, sich seinem Willen unterzuordnen, ihn für sich denken und handeln zu lassen. Mit seiner Fixierung und unter seinem Schutze müßte es ihr gelingen, den Feind in ihrem Innern zu bekämpfen. Eine schwere Last wälzte sich von ihrer Seele. Die stille Resignation wich von ihr, sie fühlte neue Lebenslust durch ihre Wern rinnen.

Er wartete immer noch auf ihre Antwort.

„Wenn du mir vergeben kannst,“ sagte sie fast demüthig.

Er nahm ihren Kopf zwischen seine beiden Hände und schaute ihr tief in die Augen.

Sie sah den ätherischen Frieden auf seinem Mund und langsam rollten ein paar Tränen über ihre Wangen.

„Ich habe dir nichts zu vergeben,“ sagte er endlich ruhig. „Ich danke Gott, der mich zum zweiten Male zur rechten Zeit kommen ließ, um das Fürchtebare zu verhindern.“

Schweigend ging er im Zimmer auf und nieder und blieb dann vor ihr stehen. „Wenn ich wüßte, daß es zu deiner Erlösung wäre,“ sagte er, „so wüßte ich, was ich in Frieden zihen; aber ich fürchte, das es das nicht ist.“

Sie machte eine erschrockene, abwehrende Bewegung, und er fuhr fort: „Bleibe vorläufig ruhig hier. Wenn es

wurden von 100 Arbeitslosen im Reichsbuchschicht 86,7 unterlöst, davon die Hälfte aus der Arbeitslosenversicherung, knapp ein Viertel aus der Krisenfürsorge, etwas mehr als ein Viertel aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge. Sie ergaben sich u. a. an Arbeitern des Sozialen Erziehungsbüros Zeichen eines Stillstandes der bisherigen ruckartigen Entwicklung zu erkennen. Die Wandlung ist fast besonders in den klimatisch begünstigten Gebieten etwas stärkeren Bedarf an Arbeitskräften entwickelt. Im Bau gewerbe hat sich die Saisonbelegung in dem erwarteten schmalen Umfange weiter entwickelt.

Die internationale Arbeitskonferenz.

Albert Thomas über die Aufgaben der Arbeitsorganisation.

Genf, 10. Juni.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hielt am Schluß der Aussprache auf der Internationalen Arbeitskonferenz die große Schlussrede, die eine Zusammenfassung der bisherigen Arbeiten der internationalen Arbeitsorganisation und eine Darstellung der gegenwärtigen großen sozialen und wirtschaftlichen Probleme brachte. In anerkennend-schätzenden Ausführungen behandelte Thomas die Rolle der internationalen Arbeitsorganisation, ohne jedoch die erwartete grundsätzliche Stellungnahme über die internationalen Krisenereignisse der Weltwirtschaft und deren Lösungserfolge darzulegen.

Wenn das internationale Schulden- und Reparationsproblem zur Erörterung gestellt würde, so könnte vielleicht durch finanzielle Mittel eine Regelung gefunden werden, die zur Behebung der Weltwirtschaftskrise beitragen würde. Damit werde jedoch die Weltwirtschaftskrise noch nicht völlig gelöst, und die Einzelkrisen würden unvermindert bestehen bleiben.

Der Gedanke der Arbeitslosenversicherung habe in den letzten Jahren enorme Fortschritte gemacht. Während es 1919 in Europa lediglich 4 Millionen gegen Arbeitslosigkeit Versicherter gab, sei diese Zahl im Jahre 1931 auf über 40 Millionen gestiegen. Die Ratifizierung des Washingtoner Achtundtags-Abkommens müßte mit allen Mitteln in den einzelnen Ländern jetzt vorgenommen werden. Die englische Regierung habe bisher in der ersten Reihe der Rämpfer für die große soziale Idee gefunden und habe als erste die großen sozialen Reformen durchgeführt. Alle großen englischen Staatsmänner hätten sich für die großen Ideale der internationalen Arbeitsorganisation offen betonte. Die Vermirde der englischen Arbeiter gegen die heutige englische Regierung wegen Verzögerung des Washingtoner Achtundtags-Abkommens seien berechtigt. Die von der englischer Regierung jetzt eingemommene Haltung entspreche nicht der bisher besorgten Tradition.

Rundgebung für Abrüstung.

Entschlicung des Internationalen Kongresses evangelischer Arbeitervereine.

Im Anschluß an den 27. Vertretertag der evangelischen Arbeitervereine fand in Genf unter starker Beteiligung aus Holland, Dänemark und der Schweiz der zweite internationale Kongreß evangelischer Arbeiterverbände statt. Der Vorländer, Reichsminister a. D. Dr. Koch sprach über „Deutsche Not und Weltnot“, worauf Dr. Züllig-Berlin die internationale Verbindung von Not, Arbeit und Evangelium betonte. Zum Thema „Weltnot und Lösung“, ihre Ursachen, ihre Wirkungen und ihre Bekämpfung“ sprachen drei Referenten.

Nach Erstattung mehrerer Änderungsberichte fand einstimmig eine Entschlicung zur Arbeitslosigkeit Annahme, die die Behebung der Kaufkraft durch soziale Einkommensteuer verteilung fordert, sowie die Herstellung von Kontrollmäßigkeiten durch Organe der Allgemeinheit und eine Regelung der Arbeitszeit, die den neuen technischen Möglichkeiten Rechnung trägt.

Den Schluß des Kongresses bildete die Annahme einer Entschlicung, nach der sich der Kongreß an die 1932 in Genf tagende Abrüstungskonferenz mit der dringenden Forderung wenden soll, alles zu tun, was nötig ist, um auf internationalem Wege eine tatsächliche Beibringung der Militärleistungen herbeizuführen.

Alle Zeitungen u. Zeitschriften

liefern frei Haus Richard Arnold

Iller in uns geworden ist, werden wir weiter darüber sprechen, was geschehen soll. Fürchte nichts mehr; von außen tritt keine Verletzung wieder an dich heran. Ich will dir auch getreulich beistehen, den Feind in deinem Innern zu bekämpfen. Nur sei wahr gegen mich! — Gestalt es nicht, dann hat meine und des Kindes Liebe keinen Ersatz geben für das große, herausschneidende Gift, das du dir erträumst; so wird sich auch noch ein anderer Ausweg finden lassen —

Er hielt ihr seine Hand entgegen und sie legte die ihrige ruhig und vertrauensvoll hinein —

„Und nun komm,“ sagte er, „ich führe dich in dein Zimmer hinüber; verweile zu ruhen, und wenn du erwachst, dann weiß er, das seine Macht über dich gebrochen ist, daß ich zwischen ihm und dir stehe und daß du nicht mehr hilflos bist.“

Gehorham ließ sie sich hinzusetzen — Sie war todmüde und dabei fühlte sie sich sicher und geborgen. Eine wohlige, traumhafte Ruhe überkam sie. Sie brauchte nicht mehr zu denken und zu grübeln; ein anderer handelte für sie, und sie mußte ihre Geschick in seinen Händen am besten übergeben. Wie ein müdes Kind schlief sie ein, ohne Gedanken und ohne Sorgen —

Walter Krusius ging ruhig in seinem Zimmer auf und nieder. Er hielt Marias Brief in der Hand und begann immer wieder zu lesen, als müßte er jedes Wort auswendig lernen. Er machte sich selbst die bittersten Vorwürfe — Wie hatte er nur so blind sein können, gar nichts zu sehen von dem, was um ihn her vorging? — Seht fielen ihm tausend Einzelheiten ein, an denen er hätte sehen müssen, wie der Landrat seiner Frau nachstellte. Und er selbst hatte in seiner blinden Gutmütigkeit ihm noch Wortstübchen geliefert, anstatt Maria vor ihm zu schützen! — Arme Maria! Was mußte sie gelitten haben und ihr natürlicher Beschützer und Berater war achlos an ihrem Beden vorbeigegangen. Doch was hätte das Gräßliche? Er mußte handeln. Er mußte Werner gegenüber treten und ihn zur Rechenschaft ziehen —

(Fortsetzung folgt.)

UNSICHTBARE FESSELN

Roman von Jos. Schade-Hädicke.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Feder entfiel ihrer Hand und ihr Kopf sank auf den Tisch. Eine biederne Würdigkeit hatte sie übermächtig —

Trübe und grau zog der neue Morgen heran. Von schweren Träumen geplagt, hatte sich Pastor Krusius auf einem Lager gewälzt. Er hatte keine Ruhe finden können und vor Tagesanbruch stand er auf und kleidete sich an. Von einer inneren Unruhe getrieben, ging er hinüber in Friedrichs Zimmer, um einen Blick auf seine schlafenden Wesen zu tun.

An dem halb dunklen Räume konnte er die Gegenstände zunächst nicht unterscheiden. Dann sah er Maria angelehnt an dem kleinen Tische sitzen. Mit ein paar schnellen Schritten trat er näher.

Unwillkürlich mußte er einen Blick auf den Brief werfen, an dem sie geschrieben hatte, als der Schlaf sie übermannte. Er zog ihn leise unter ihren Händen hervor und begann zu lesen.

Minutenlang blieb es still in dem Räume, dann ließ er die Hand mit dem Briefe sinken und tastete nach der Stuhllehne, um sich zu hüben.

Durch diese Bewegung erwachte die junge Frau. Verwundert sah sie umher. Erst langsam kam sie zum Bewußtsein. Ihr Blick begegnete dem ihres Mannes.

„Das hast du tun wollen?“ fragte er fast tonlos.

„Nein, ich sah sie in ihren Händen und fuhr erschrocken auf. Die Glieder schmerzten sie und ein fröstliches Durcheinander ihres Körpers. Keine sagte sie: „Nun weißt du alles und wirst begreifen, daß ich doch nicht anders handeln kann.“

Walter Krusius hatte den ersten schmerzenden Schreiden überstanden. „Weißt du das genau, daß es keinen anderen Weg mehr gibt, der dich zum inneren Frieden führen könnte?“ fragte er tief erschüttert.

Mit Glas schreiben



Die blaue Kugel auf der Glasfeder und der Name HARO auf dem Füllhalter sind das Kennzeichen für Qualität.

Zu beziehen durch:
Richard Arnold :: Buchhandlung
Leipziger Straße und Markt

Neugartenwiese
verpachtet
Schmidt, Anhalterstraße 21

Einkoch-Gläser
in allen Größen
:: Einkoch-Apparate ::
- Gummiringe -
hat noch am Lager

Richard Arnold, Markt

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist.
Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgame
Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Magdeburger Pferde- und Auto-Lotterie
Hauptziehung: am 22. und 23. Juni 1931
Singel-Lose 1 Mt. Doppel-Lose 2 Mt.
16632 Gewinne und 2 Prämien im Werte von RM. 60000
Sämtliche Lose, die in der Vorziehung nicht gewonnen haben, sind ohne Nachzahlung auch für die Hauptziehung gültig.
Auf Wunsch Auszahlung der Gewinne über 2.- Mark mit 90 % in barem Gelde.

Gesamt-Gewinnplan:
2 Hauptgewinne: 1 Automobil od. 1 kompl. Wohnungseinrichtung im Werte von je RM. 7500 RM. 15000
2 Prämien: 2 Reitpferde od. 1 Herrenzimmer im Werte von je RM. 2500. RM. 5000
2 Hauptgewinne: 2 edle Pferde oder 1 Auto im Werte von je RM. 3000. RM. 6000

40. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 18. August
Vorzügliche Gewinnchancen
3600 Gewinne und 1 Prämie
Wert der Gewinne: 100000 RM
Lose zu 3 RM zu beziehen durch
Richard Arnold, Buchhandlung

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr
Speckfuchen
Bäckerei Mattheß

Schlachte am Freitag
ein Schwein
und verkaufe ab Sonnabend früh 7 Uhr
Fleisch, Pfd. 70 Pf.
Wurst und Gehacktes, Pfd. 80 Pf.
Friedrich Richter, Mittelstr. 1

Jeden Mittwoch
Schlachte - Fest
Gehacktes u. frisch. Wurst
ab 5 Uhr zum äußersten Tagespreis
Arthur Meinel
Wittenberger Str. 2

Mastgänse Mastenten junge Hähnchen
sowie
Reh zerlegt
empfiehlt
Arthur Thamm Bergwig
Fernsprecher Kemberg 289

Wohnhaus
mit Seitengebäude u. Stallungen, alles massiv, sowie Obst- und Gemüsegarten ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung!

Blumenkohl	Kirschen
Wirsingkohl	Erdbeeren
Banane	Bananen
Schoten	Kohlrabi
Möhren	Aepel
Salat Gurken	Apfelsinen
Salat	Zitronen
Rhabarber	Tomaten
	Radieschen

Wurzelwerk, neue saure Gurken empfiehlt
Ww. Emma Reinecke
Anhalterstraße Nr. 15

Achtung! Billig! Achtung!
Riesen-Salatgurken, spottbillig
Riesen-Kopfsalat, 2 St. 15 Pfg.
junger Wirsingkohl, 2 Pfd. 45 Pfg.
junge Mohrrüben, Bund 10 Pfg.
Schoten . . . Pfd. 30 Pfg.
Kohlrabi . . . 6 Stck 25 Pfg.
Stachelbeeren, 2 Pfund 45 Pfg.
Rabarber . . . 3 Pfd. 20 Pfg.
Prima Tomaten, 1 Pfd. 60 Pfg.
Saure Gurken, 1 Pfd. 40 Pfg.
Radieschen - Bananen - Feigen
Zitronen - Aepfel
Täglich frische Erdbeeren
Sardinen - - Bismarckheringe
Bratheringe - Bratrollmöpse
Scheiben-Lachs in Oel
bei
Otto Duingue, Kreuzstr. 15

Achtung! Hausfrauen von Kemberg und Umgegend!
Donnerstag früh
Der große Schläger
Salat-Gurken, 4 Stück 1 Mt.
neue saure Gurken
große 8 Stck 90 Pfg.
Blumenkohl, billig
Aepfel - Land-Tomaten
Apfelsinen - Kirschen
neue Kieler Fettdürlinge
Alles andere ganz billig.
Gustav Bernhardt - : - Glöburg

Füllfederhalter
empfiehlt **Richard Arnold**

2 Briefumschläge
mit Quittungen und Rechnungen wurden von Kemberg bis Wittenberg verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei
S. Selling, Kemberg

M.-T.-V.
Donnerstag, den 11. Juni, abends 7/9 Uhr bei Ernst Bachmann

Berufsammlung
Zahlreiches Erscheinen erbeten
Der Vorstand

Automobil- und Motorradklub
Donnerstag, den 11. Juni, abends 7/9 Uhr im Palmbaum
außerordentliche General-Berufsammlung
Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich
Der Vorstand

Der Stahlhelm

Bund der Frontkämpfer
Sonnabend, den 13. Juni, abends 7/9 Uhr im Palmbaum

Berufsammlung
Bericht vom Reichsfrontkämpfertag in Breslau
Der Ortsgruppenführer

Reitsport-Berein
Sonnabend, den 13. Juni, abends 7/9 Uhr bei Ernst Bachmann

Berufsammlung
Um Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten
Der Vorstand

Schützenhaus
Sonntag abend ab 7 Uhr
Der beliebte Ball
Stimmung wie immer
Prämierung der drei besten Walzerpaare
Gartenpolonaise
Eintritt und Tanz 50 Pfennig
Sonnabend ab 9 Uhr
Preis-Skat
Geldpreise
Jeder Mitspieler erhält 1 Riesenbratwurst
Um gütigen Zuspruch bittet
Karl Fröhnel

Kinder-Spielanzüge
Wochenend-Schürzen u. -Kleider
vorgezeichnet, angefangen, fertig gestickt und fertig genäht empfiehlt in allen Größen, weiß und farbig
Richard Arnold :: Kemberg
Markt 3 . . . Markt 3

Zinsfreie unkündbare Darlehen
durch die deutsche Bauparkasse zum Bau von **Eigenheimen, Ablösung teurer Hypotheken** sowie **Erbchaftsausgleich**
Auskunft erteilt
E. Schmidt, Wittenberg, Halleische Straße 1

Kostenanschlag-Formulare empfiehlt ab Lager
Rich. Arnold.

Für die zu unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir auf diesem Wege herzlichst
Kemberg, den 10. Juli 1931
Otto Besigk und Frau

Für die uns in so großer Zahl dargebrachten Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank
Rotta, den 8. Juni 1931
Edgar Weise und Frau
Gertrud geb. Heinrich

Herzlichsten Dank sagen wir allen, die uns in so reichem Maße Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung darbrachten
Rotta-Dorna, im Juni 1931
Erwin Meissner und Frau
Elsa geb. Kluge

Heute früh 7 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, **der Landwirt**
Albert Nitzschke
im Alter von 78 Jahren.
Dies zeigt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an
Alwine Nitzschke geb. Möbius
nebst Kinder und Kindeskinde
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. Juni, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochs Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M. durch Post ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepalte Petizseite oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepalte Petizseite 40 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederholungen und gleich zeitig darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich alle Entscheidungen in dieser Frage vorbehalten muß. Zu den Angriffen der oppositionellen Presse wegen Chequers wird darauf hingewiesen, daß immer darauf gewartet worden ist irgendwelche konkreten Ergebnisse zu erwarten.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 68

Donnerstag, den 11. Juni 1931

33. Jahrg.

Die dringend nötige Erneuerung der

Hausnummernschilder

soll jetzt erfolgen. Der Einheitslichkeit wegen wird jedem Geschäftseigentümer von uns ein Schild (blau mit weißer Zahl) zugewiesen werden. Durch Sammelbestellung ist ein ermäßigter Preis von 65 Pfg. erzielt worden. Wir bitten, diesen Betrag bei Ausföndigung des Hausnummernschildes zu zahlen.

Kemberg, den 10. Juni 1931.

Der Magistrat.

Bekämpfung von Waldbränden.

Wir weisen besonders darauf hin, daß bei Ausbruch eines Waldbrandes jede handlungsfähige männliche Person zur Hilfeleistung verpflichtet ist. Straßenwägen und Fuhrwerksbesitzer müssen sich zur Verfügung stellen.

Nach Alarmierung haben sich die Feuerlöschpflichtigen mit Äxten, Beilen, Spaten oder Sägen schnellstens an die Brandstätte zu begeben. Personen, die keine Fahrräder besitzen, sammeln sich auf dem Marktplatz oder am Bahnhöf.

Kemberg, den 8. Juni 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Der erste Schritt.

Das politische Wochensende, das Deutschlands Kanzler und Außenminister auf dem Sommerfest des englischen Regierungschefs verbracht haben, ist nun schon Historie. Wird es der Anfang zu einem neuen, besseren Kapitel europäischer Geschichte sein? Mit Hoffnung eines entzweiten Volkes und einer zerrütteten Wirtschaft ist aufgetan. Und haben wie drüben ist so etwas wie zukunftsreicher Glaube spürbar, daß das, was in diesen Tagen sich abspielte, so etwas wie der erste Schritt zu einer wiederbefriedenden Tat gewesen ist. War die alte bedrückende Notverordnung der letzte, der eine der schwersten Epochen deutscher Wirtschaftsgeschichte abgeschlossen hat?

Man muß in diesem Augenblick, wo man zum ersten Male die neuen Möglichkeiten, die jetzt gegeben sind, zu ordnen und zu übersehen sucht, daran erinnern, wie Chequers zustande gekommen ist. Vorgewandt hatte die Regierung gegeben, daß die deutschen und die englischen Staatsmänner einmal ganz unter sich in intimer Unterhaltung sich um den Richtigkeit sehen sollten und debattieren über die Dinge, die beide Nationen, die deutsche und die englische, in dieser Zeit besonders stark berühren. Die erste Veröffentlichung über solche Pläne fiel zeitlich zusammen mit der ersten Aufregung über das Vorhaben eines deutsch-amerikanischen Zollpakt, dessen Ziel eine wirtschaftliche Union gewesen ist.

Hätte die Wochenendeinladung nach Chequers wirklich den Sinn, Deutschland vor vielleicht unbedachten Schritten zu warnen? Oder hat man damals schon an die viel weitergehenden Probleme gedacht, die unter der Zuspitzung der wirtschaftlichen Krise zur Katastrophe nach einer Lösung geradezu schreien? Der Wiener Zollpaktgedanke ist schließlich auch nur ein Glied in dieser Kette verzweifelter Lösungsversuche, mit der eine bis zum Weltfrieden gebrauchte Nation sich aus den Verpflichtungen untragbarer Kriegslasten zu befreien sucht.

Die deutschen Staatsmänner, nur von zwei Sekretären und einem Dolmetscher begleitet, sind zu dem intimen Besuch bei ihren englischen Kollegen allein erschienen. So war es vereinbart, so schien es menschenswert. Aber einen Gast, wenn auch unsichtbar, formten sie von der Reisebegleitung nicht ausschließen: die bittere deutsche Not. Die dem Gast galt das ganze, sozusagen das einzige Interesse der Gespräche, die die Stunden am Kamin und im Park von Chequers ausfüllten. Man hat den Eindruck, daß es nicht allein englische Höflichkeit gewesen ist, wenn die Gastgeber auch ihrerseits den deutschen Sorgen ihre ganze Aufmerksamkeit gewidmet haben. Man hat längst erkannt, daß Deutschlands Not ganz Europa bedroht. Man hat sich nicht gescheut in der englischen Öffentlichkeit die Warnung auszusprechen, daß die erzwungene Einstellung der deutschen Zahlungen die Finanzen aller beteiligten Mächte in Frage stellen würde.

Deutschland-Krise wird Europa-Krise! Das ist die Erkenntnis, die man in Chequers offensichtlich zur Grundlage für künftiges, politisches Handeln gemacht hat. Man weiß, daß England und Deutschland allein es nicht vermögen, zu verhindern, daß aus der Krise die Katastrophe wird. Niemand ist auch an eine deutsch-englische Aktion gedacht worden. Niemand hat deshalb von Chequers die Revision des Youngplans erwartet.

Das Communiqué, das die Staatsmänner über Chequers ausgegeben haben, ist weit genug gefaßt, um der politischen Möglichkeiten, die nun gegeben sind, freier Raum zu lassen. Es befiehlt klar, daß beide Regierungen sich bemühen werden, die gegenwärtige Krise in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen zu

bekämpfen. Es betont aber auch, die Notwendigkeit der Schaffung von Erleichterungen für Deutschland. Dem ist also jede Politik der Forderung ausgeschlossen. Das gilt sowohl gegenüber Frankreich, wie insbesondere wohl auch gegenüber Amerika. Die Reaktion der französischen Presse auf Chequers, sofern sie nicht zielbewußt inspiriert ist, läßt sich in drei Worten zusammenfassen. Die Franzosen begreifen nichts, können nichts begreifen und wollen nichts begreifen. Jede Verunft, jede Logik und jede Erschütterung prallt an der Barriere Psychologie ab. Man bezieht auf seinem Schein und haßt sich im übrigen die Ohren zu. Die Not Deutschlands wird im besten Falle zu einer Sache hoher Phrasen und antiepothetischer Kalkulationen.

Es ist wohl nicht von ungefähr, daß die Europa-Reise des amerikanischen Außenministers Stimson und des amerikanischen Finanzministers Mellon im Zusammenhang mit der internationalen Diskussion über die Revisionsnotwendigkeit und über die Revisionsmöglichkeiten ganz besonderes Interesse beansprucht. Man wird beachten müssen, daß jetzt Amerika zum ersten Male die Möglichkeiten einer Umstellung der amerikanischen Außenpolitik auch im Zusammenhang mit der Frage der Schuldenerleichterung erörtern wird, wobei allerdings Europas Brückenspolitik zur Grundlage des Kernproblems gemacht wird. — Ohne Abstützung keine Schuldenerleichterung! — Hier tangiert das deutsche Interesse an einer Revision der Reparationspolitik ganz stark mit dem englischen. Diese Probleme auch nur andeuten, heißt die Schlüsselstellung des Weefendes in Chequers für die allergrößte europäische Zukunft aufzeigen. Bereits in den nächsten Tagen wird die Moratoriumsforderung Deutschlands an die Mächte ergeben, die Besprechungen mit dem rückstehenden Völkischer Salet auf der „Europa“ geben den deutschen Staatsmännern von der amerikanischen Seite her ein weiteres Bild über den Erfolg ihres Englandbesuches, das durch die Begegnung mit MacDonald und Henderson in Berlin und Besprechungen in den maßgebenden europäischen Hauptstädten durch unsere Diplomaten seine Abklärung sehr bald erhalten wird.

Die Heimkehr.

Bränning und Curtius aus London abgereist.

London, 10. Juni.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister führen begleitet von Herrn von Pfaffen, Oberregierungsrat Pfand und Dr. Schmidt, um 8.18 Uhr vom Waterloo-Bahnhof nach Southampton ab. Der deutsche Botschafter begleitet sie die Southampton. Auf dem Bahnhof waren anwesend der österreichische Gesandte, Baron Frankenstein, Unterstaatssekretär Sir Robert Balfour, Neville Butler als Vertreter MacDonalds und Monk als Vertreter Hendersons.

Bei seiner Abreise drückte Dr. Bränning noch seine große Dankbarkeit für die hervorragende Aufnahme aus, die er und die deutsche Abordnung in Chequers und London gefunden hätten. Er hoffe, daß es dem englischen Ministerpräsidenten und Henderson möglich sein werde, in nicht allzu langer Zukunft den Besuch in Deutschland zu erwidern.



eine dringende Forderung der Stunde, daß die Arbeit bei

Regierung von jeglichen Störungen unbeeinträchtigt bleibe. Neben die weiteren Ermittlungsmöglichkeiten in der Erbitauftrag wird an zuständiger Stelle Zurückhaltung geübt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung sich alle Entscheidungen in dieser Frage vorbehalten muß. Zu den Angriffen der oppositionellen Presse wegen Chequers wird darauf hingewiesen, daß immer darauf gewartet worden ist irgendwelche konkreten Ergebnisse zu erwarten.

Das Reichskabinett dürfte sich voraussichtlich schon in Laufe dieser Woche ver sammeln, um den Bericht des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers über die Besprechungen in Chequers entgegenzunehmen. Reichskanzler Bränning und Dr. Curtius treffen bereits am Mittwochnachmittag wieder in Berlin ein.

Beim englischen König.

Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister waren den englischen König empfangen. Den üblichen Höflichkeiten entsprechend werden Einzelheiten über den Verlauf der Audienz nicht bekanntgegeben.

Ein Gerücht:

Transfer-Moratorium noch diese Woche?

Berlin, 10. Juni.

In politischen Kreisen verlautet gerüchtweise, der Reichskanzler werde sofort nach seiner Rückkehr das Reichskabinett zusammenberufen, um über das Ergebnis der Besprechungen in Chequers zu berichten.

Entgegen anderslautenden Meldungen kann in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß ein Beschluß der Reichsregierung, ein Transfer-Moratorium zu erklären (d. h. den Transfer des als aufschiebbar bezeichneten Teiles der laufenden Jahreszahlungen aufzugeben), selbstverständlich zur Zeit noch nicht vorliegt.

Es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß das Kabinett diese Frage auf Grund der Londoner Besprechungen eingehend erörtern wird. In politischen Kreisen hat man keinen Zweifel darüber, daß ein Transfer-Moratorium nicht umhin können wird, einen derartigen Beschluß zu fassen. Bedenk dürfte der Reichskanzler vor der Veröffentlichung eines derartigen Beschlusses dem Reichspräsidenten in Neubred Vortrag halten. Nach Lage der Dinge rechnet man also bis spätestens Ende dieser Woche damit, daß die deutsche Reichsregierung die entsprechenden Beschlüsse gefaßt habe, um alle Möglichkeiten des Youngplans auszunutzen.

... und keine Wiederlegung.

Amlich wird mitgeteilt: Gegenüber Meldungen, nach denen die Reichsregierung in den nächsten Tagen bereits Beschlüsse bezüglich der Antündigung eines Transfer-Moratoriums treffen würde, wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß diese Mitteilungen jeglicher Begründung entbehren. Die Reichsregierung hat keine Beschlüsse gefaßt. Sie wird sich auch durch derartige Fehlmeldungen nicht zu vorzeitigen Handlungen drängen lassen. Es kann allerdings nicht verschwiegen werden, daß Informationen solcher Art geeignet sind, die Reichsregierung in ihrer handlungsfähigkeit zu beeinträchtigen und Schäden anzurichten.

Sauerwein über ein Moratorium.

Die Pariser Presse widmet der Zusammenkunft in Chequers weitere Kommentare. Sauerwein erklärt im „Matin“, daß man sich jetzt in der Richtung auf ein Moratorium bewege. Deutschland wolle keine europäischen Gläubiger zu einer Fühlungsnahme mit Washington bewegen, um den Boden für die Ausdehnung des Moratoriums auch auf die internationalen Schulden zu prüfen.

Wenn auch der zu erhaltende finanzielle Vorteil eines Moratoriums für Deutschland nicht sehr groß sei, so würde es doch ermutigend wirken und die Propaganda der äußeren Reichs und Einken im Reich abschwächen.

Nach der Meinung des „Echo de Paris“ haben die Engländer in Chequers den deutschen Ansprüchen widerstanden und darauf hingewiesen, daß die Lösung der Reparationsfrage nur in Washington zu suchen sei. Es sei jedoch unvorstellbar, zu glauben, daß die Verhandlungen mit der Bewegung in Chequers erschöpft sein könnten. Das sei vielmehr nur ein Anfang.

Wie eine Bombe ...

Der Eindruck der Notverordnung in Amerika.

Newport, 9. Juni.

Die Notverordnung und der Aufruf der Reichsregierung mit seiner rückhaltlosen Offenheit haben in den amerikanischen Kreisen Washingtons wie eine Bombe gewirkt.

Der Inhalt wurde sofort telephonisch nach Moores Sommerhof in Staat Virginia weitergegeben, wo dieser das Wochensende erlebte und mit der Ausarbeitung einer Rürzung des Marinehaushalts um 25 Millionen Dollar beschäftigt war.

Bedeutung ist, daß nunmehr auch Schatzsekretär Mellon diese Woche eine sechsstündige Reise nach England und Frankreich antritt. Wenn diese Reise auch als halb privater Art gekennzeichnet wird, so glaubt man doch, daß Stimson und Mellon auf ihrer Europa-Reise bereits die Kriegsschuldenfrage mit den maßgebenden europäischen